

Stimme auch noch an zu singen, ziemlich laut und ziemlich falsch. Mal klang es so, als käme sie aus der Spülmaschine, dann wieder so, als säße der Sänger im Besenschrank:

*»Das Sams, es geht, es bleibt nicht hier.
Ein Sams bleibt nur bei Taschenbier.
Ein Sams, das bleibt doch nicht auf Dauer
bei einem Rückhol-Tropfen-Klauer.
Ein Sams bleibt nur bei Taschenbier,
drum ist es weg ... und ... nicht ... mehr ... hier ...«*

Die letzten Töne wurden immer leiser und verstummten schließlich ganz.

Herr Daume schaute in alle Schränke, in jeden Winkel, hinter den Küchenvorhang, guckte sich im Flur um und legte sich im Schlafzimmer sogar flach auf den Boden, um unters Bett spähen zu können. Doch das Sams war und blieb verschwunden.



Langsam ging Herr Daume zurück zum Küchentisch, setzte sich, stützte den Kopf in die Hand und dachte nach.

Jetzt hatte er also ganz zufällig das Geheimnis von Martin Taschenbier herausgefunden. Martin hatte einen Helfer, ein freches, vorlautes Wesen, das sich »Sams« nannte, Wünsche erfüllen konnte und das erschien, wenn man Tropfen aus dem kleinen, grünen Fläschchen trank. Nun konnte sich Herr Daume auch erklären, weshalb der unsportliche Junge plötzlich so ein rasanter Skifahrer geworden war. Immer der Schnellste im Abfahrtslauf. Martin hatte es sich gewünscht! So einfach war das.

Ich hätte auch eine ganze Menge Wünsche, sagte sich Herr Daume. Wichtige Wünsche, nicht solchen Kinderkram wie bei diesem Martin Taschenbier. Zuallererst würde ich mehr Schwung in unseren Rollschuhverein bringen. Ihn sofort umbenennen in Inline-Skating-Klub. Nachwuchsförderung! Schluss mit dem Seniorentanz auf Rollschuhen zu Walzermusik. Mein Klub würde sehr schnell international vertreten sein, wenn ich erst mal Präsident wäre. Wir würden beim Inline-Skating-Cup so manchen Sieger stellen. Die Zeitungsreporter würden mich bestürmen: »Herr Daume, verraten Sie unseren Lesern das Geheimnis Ihres Erfolgs! Wie haben Sie das nur so schnell geschafft? Gewissermaßen von null auf hundert in nur drei Monaten!«

Ich hätte ganz und gar nichts dagegen, so ein Sams zu haben, wirklich nicht. Es hat mich ausgelacht, dieses dummfreche Ding. Hat sich über mich lustig gemacht. Das würde ihm schnell vergehen, wenn ich es in meiner Gewalt hätte, wenn es meine Wünsche erfüllen müsste.

Aber es bleibt nur bei einem Taschenbier, hat es gesagt. Vielmehr gesungen. War unvorsichtig von ihm, das zu verraten, jetzt kenne ich seine Schwachstelle. Sobald man Taschenbier heißt, muss es bleiben. Aber ich heiße nun mal Daume. Ich kann schließlich nicht meinen Namen ändern. Oder doch?

Er hatte mal gehört, dass man auf dem Einwohnermeldeamt einen Antrag auf Namensänderung stellen konnte.

Gestern Nachmittag, am Montag, hatte er sich dann dort vorsichtig erkundigt.

Herr Daume war jetzt noch peinlich berührt, wenn er an die Szene dachte.

»Sie heißen?«, hatte der Beamte gefragt.

»Fitzgerald Daume«, hatte Herr Daume wahrheitsgemäß geantwortet.

»Und Sie möchten also Ihren Namen ändern?«

»Ja, das möchte ich. Vielleicht. Ich bin noch unentschieden. Also, ich ...«

»Kann ich gut verstehen, den Namensänderungsantrag«, unterbrach ihn der Beamte.

»Ein merkwürdiger Vorname, den Ihre Eltern Ihnen da verpasst haben: ›Fitzgerald‹. Ist wirklich etwas ausgefallen und im deutschen Sprachraum ungewöhnlich. Da könnte man vielleicht ›Fritz Gerhard‹ daraus machen. Klingt irgendwie verständlicher.«

»Nein, nein. Das ist ein Irrtum! Wenn schon, dann würde ich meinen Nachnamen ändern. ›Fitzgerald‹ gefällt mir recht gut«, stellte Herr Daume richtig.

»Ihren Nachnamen?« Der Beamte schaute ihn überrascht an. »Daume ist doch ein leicht zu merkender Name, einfach, einprägsam, kein Spottname wie bei Herrn Stinkfaul, den hatten wir vorigen Monat hier. Bei Nachnamen pflegen wir immer nur einen Buchstaben zu ändern. Jetzt heißt er Tinkfaul, klingt besser. Oder die Frau Kreide-

Blaich. Hatte sehr unter ihrem Namen zu leiden. Dabei war sie hübsch braun gebrannt. Hatte ja auch ein Sonnenstudio.«

»Und wie heißt sie jetzt?«, fragte Herr Daume.

»Darf ich nicht verraten. Dienstgeheimnis«, sagte der Beamte. »Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Buchstaben Sie ändern wollen?«

»Es sind insgesamt neun«, antwortete Herr Daume zögernd. »Eigentlich bleiben nur zwei, das a und das e. Ich möchte Taschenbier heißen.«

Der Beamte war daraufhin richtig zornig geworden, hatte gesagt, er lasse sich hier nicht veralbern, hatte Herrn Daume am Arm gefasst und ihn unsanft aus dem Zimmer geschoben.

Im Nachhinein war Herr Daume sogar froh, dass es mit der offiziellen Namensänderung nicht geklappt hatte. Wie hätte er es den Kollegen in der Schule erklären sollen? Wie dem Direktor, Herrn Schelling? Der hätte sich bestimmt über mich lustig gemacht, sagte er sich. Herr Schelling kann mich sowieso nicht leiden und lässt mich das nur zu deutlich spüren. Lläuft den ganzen Tag mit irgendwelchen Gedichtbänden unterm Arm herum, führt hochgestochene Gespräche über Literatur des 18. Jahrhunderts im Lehrerzimmer und verachtet sportliche, gut durchtrainierte Menschen. Weil er nämlich eine ganz mickrige Figur hat und dazu noch eine schlechte Körperhaltung. Wie so ein Mensch überhaupt Direktor werden konnte! Wenn man wünschen könnte ...

Herr Daume wurde jäh aus seinen Gedanken gerissen.

Die Wohnzimmertür ging auf, Frau Blümlein streckte den Kopf herein und sagte mit leichtem Vorwurf in der Stimme: »Soll ich eigentlich noch lange im Flur warten, Herr Dau... äh – Herr Taschenbier? Es ist gleich halb drei. Und für vier Uhr habe ich im Media-Center den Computer-Crashkurs für fortgeschrittene User geordert.«

»Entschuldigung, ich war etwas gedankenversunken«, sagte Herr Daume. »Gleich ist es so weit, halten Sie sich bereit.«

»Ich bin schon die ganze Zeit bereit, Herr Taschenbier«, sagte sie. »Haben Sie's gehört: Diesmal hab ich's mir gemerkt, das mit dem falschen Namen.«

»Sehr gut, gemerkt, ja«, antwortete er zerstreut, nickte ihr zu, und Frau Blümlein schloss die Tür von außen.

Herr Daume wartete noch einen Augenblick, dann griff er nach dem Glas, setzte es an die Lippen und nahm einen tiefen Schluck.

Wieder ertönte der dumpfe Knall, und das Sams stand vor ihm im Zimmer. »He! Jetzt werde ich gleich ernsthaft sauer, du trottelliger Tropfen-Klauer. Ich krieg zu viel von

diesem Spiel«, schimpfte es gleich los. »Hast du nicht begriffen, was ich dir gesagt habe? Ich will nur bei einem Taschenbier bleiben!«

»Da bist du ja genau richtig«, sagte Herr Daume schnell, hustete zweimal und zeigte auf das Namensschild. »Ich heiße Fitzgerald Taschenbier, wie man hier lesen kann. Ich bin nämlich der Enkel von Herrn Taschenbiers Großvater.«

Die Wohnzimmertr öffnete sich, Frau Blümlein kam herein und fragte: »Mchten Sie einen Kaffee, Herr Taschenbier? Oh mein Gott, was ist das denn?« Sie hatte das Sams entdeckt. »Wie kommt das denn hier herein, ich war doch die ganze Zeit ...«

»Hinaus, bitte!«, rief Herr Daume aufgeregt. »Gehen Sie, gehen Sie!«

»Hinaus? Ja, wenn Sie meinen, Herr – h – Herr Taschenbier, ja«, sagte sie verwirrt und ging.

»Da hast du es gehört«, sagte Herr Daume triumphierend zum Sams. »Herr Taschenbier« hat sie mich genannt.«

»Ja, so hat sie dich genannt, und dann ist sie weggerannt«, bestätigte das Sams. »Trotzdem glaube ich keine runde Sekunde, dass du der Großvater des Onkels von Herrn Taschenbiers Enkel bist. Weil ich dich nämlich kenne. Ich hab dich doch beim Skifahren gesehen, als Martin gewünscht hat, dass ich so aussehe wie er. Du bist kein Taschenbier, du bist der Daume-Pflaume.«

Es ging auf die Tür zu und fing schon wieder an spöttisch zu singen:

*»Herr Daume, Herr Daume
ist eine falsche Pflaume.
Herr Daume ist kein Taschenbier,
drum gehe ich und bleib nicht ...«*

»Halt!«, rief Herr Daume dazwischen. »Ich wünsche, dass du sofort stehen bleibst!«

»Au!« Das Sams schrie auf und blieb wie angewurzelt stehen. »Wieso kannst du mich mit meinen Punkten hier festwnschen, du falscher Taschenbier?« Es fasste sich an die Wange, an die Stelle, wo gerade ein Punkt aus seinem Gesicht verschwunden war und nun ein roter Fleck wie eine Wunde leuchtete. »Oh, jetzt spüre ich es genauestens genau: Du fieser Fitzgerald hast die Sams-Rückhol-Tropfen eingefroren und damit ihre Wunschkraft eiskalt erkältet, grob entfeinert und völlig verallgemeinert.«

»Wie schön, da habe ich ja ganz zufällig das Richtige getan.« Herr Daume stand auf, ging neugierig um das Sams herum und betrachtete es.

Das Sams blieb da stehen, wo es der Wunsch hingewnscht hatte, rmpfte zornig die Rsselnase und rief: »Lass mich sofort wieder frei! Ich will nicht zu dir. Hast du

Fischstäbchen in den Ohren? Hast du nicht gehört, dass ich nur bei einem echten Taschenbier bleiben mag?»

»Ja, ich hab's gehört, ich bin doch nicht taub. Aber man kann nicht immer nur das tun, was man will. Man muss sich manchmal auch zu etwas zwingen«, sagte Herr Daume. »Das versuche ich meinen Schülern ständig klarzumachen und erkläre es jetzt auch dir: Du wirst wohl oder übel bei einem falschen Taschenbier bleiben müssen. Und du wirst ihm eine ganze Menge Wünsche erfüllen. Hast du das begriffen?»

»Ich warne dich, du trampeldoofer Tropfen-Klauer, du unbefugter, wüstwiderlicher Wunschpunktbenutzer.« Das Sams stemmte die Arme in die Hüften. »Du kannst vielleicht mit meinen Punkten herumwünschen, weil du eisgefrorene S.R.Tr. eingenommen hast. Aber widerrechtliche Wünsche haben recht widerliche Nebenwirkungen. Wirkungsvolle Nebenwirkungen! Das wirst du schon merken und froh sein, wenn du mich wieder los bist, du bluffiger Blitzgerald.«

»Hör sofort auf, mich derart zu beleidigen!« Herr Daume wurde langsam wütend. »Jetzt wollen wir doch gleich mal sehen, wie das mit dem Wünschen klappt: Ich wünsche, dass du um den Schreibtisch herumtanzst!«

Wieder verschwand ein blauer Punkt aus dem Sams-Gesicht, gleichzeitig hüpfte das Trinkglas vom Tisch, kippte und goss Herrn Daume den Rest des Wassers über die Hose.

»Geschieht dir ganz richtig recht«, rief das Sams, während es um den Schreibtisch herumhopste. »Spritzt auf eine Hose Wasser, dann ist die Hose etwas nasser.«

»Sehr originell, deine Sprüche«, sagte Herr Daume und wischte seine Hose mit dem Taschentuch ab. »Du kannst aufhören zu tanzen. Das war nur ein Test, ob die Punkte funktionieren.«

Das Sams tanzte weiter um den Tisch herum und beschimpfte dabei Herrn Daume im Takt der Schritte: »Schimmel-Schleim! Micker-Mulch! Schlimm-Schlamm! Bläh-Molch! Wunsch-Klau! Sams-Quäler! Duddel-Daume!«

»Hör endlich auf, hier herumzuschimpfen«, rief Herr Daume. »Und hör auf zu tanzen! Hör schon auf!«

»Hör schon auf, hör schon auf!«, äffte ihn das Sams nach. »Als ob ich das könnte, du Schwitzgerald! Du hast doch gewünscht, dass ich um deinen dämlichen Tisch tanzen muss.«

»Ich wünsche, dass du aufhörst zu tanzen«, befahl Herr Daume. Im selben Augenblick sprangen ihm sämtliche Knöpfe vom Hemd und prasselten auf den Boden.